

Zeitschrift: Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Band: 94 (2014)
Heft: 1017

Artikel: Brasilien & Fussball II
Autor: Scheu, René
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-735903>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie versetzt man sich in diese Lage?

Man verzichtet auf zu viele nicht qualifizierte Aussagen ohne Einordnung. Hingegen konzentriert man sich auf eine oder zwei Schwerpunkte und vertieft diese, mit dem vollen Wissen, dass man eventuell andere vorübergehend vernachlässigt.

Muss man sich frei von Geschichte machen?

Nein, keinesfalls. Aber man benötigt die Hilfe neutraler Fachleute. Da Wahrheiten stets auf Wahrnehmungen basieren und daher unbewusst subjektiv gefärbt sind, braucht es diese Vertreter neutraler Aussenpositionen, die einen beraten. Dabei ist die Form entscheidend: In formellen Sitzungen gerät man ganz selten in den Besitz neutraler, qualitativer Informationen. Meine Erfahrung sagt mir, dass sich informelle Treffen dafür weitaus besser eignen.

Was verstehen Sie unter einem informellen Treffen?

Wir hier könnten uns zum Beispiel am Montagabend in Basel am Rheinufer treffen, wir grillen eine Wurst und gehen zwischendurch schwimmen. Im Gespräch ergibt sich das eine oder das andere. Technisch gesprochen: jeder erzählt aus seinen Netzwerkerfahrungen, und daraus entstehen neue Verknüpfungen, an die man zuvor gar nicht hätte denken können. Wichtig ist: Input, aber nicht auf Befehl.

Sehen Sie sich als Manager des Zufalls?

Exakt. Im Zufall, in glücklichen Begebenheiten sind die guten Ideen zu Hause. Ich kann mit Joachim Löw auf einer Fahrradtour durch den Wald besser über unsere Idee des Fussballs nachdenken.

Sie überlassen dieses Nachdenken komplett dem Zufall und den Assoziationen?

Nein, ich bin sicherlich vorbereitet. Ich habe Szenen dabei, die ich präsentieren kann, und mögliche Lösungsansätze, die wir diskutieren können.

Sprechen Sie zum Beispiel darüber, welche Ordnung im Fussball als nächstes zu erwarten ist?

Es gibt Teams wie Norwegen, Schweden, England und andere, die in Ordnung erstarren. Es sind alles Fussballnationen, die Erfolge haben feiern dürfen. Dieser Fussball aber ist tot. Der erfolgreiche Fussball der Moderne wird die Variabilität sein. Stürmer verteidigen, Innenverteidiger gehen nach vorne und gestalten mit.

Wer spielt heute schon so?

Eben: Chile! Gegen dieses Team weiss man als Spieler schlicht nicht, wen man decken soll. Die Chilenen lösen ihre Ordnung nicht auf, aber die einzelnen Akteure tauschen beständig fast alle Positionen. Das gibt dem Spiel eine Variabilität, die verwirrt und die es unberechenbar macht. Ich spreche von einer organisierten Desorganisation.

Eine schöne Bezeichnung, nur wie erreicht man sie?

Sie brauchen zuallererst eine Idee, zu der alle etwas beitragen können. Nötig sind spiel- oder fussballintelligente Spieler und eine perfekte Kommunikation neben und auf dem Feld. Oftmals geschieht das aber nicht. Der entscheidende Fehler entsteht in den Führungsköpfen: Bei Leaderfiguren besteht immer die Gefahr, dass sie zu viel gleichzeitig verändern wollen. Dabei sollte man sich auf eine oder zwei Stellschrauben beschränken, aber daran konsequent arbeiten.

René Scheu

Brasilien & Fussball II

Brasilianer werden ist schwierig, weil es eigentlich keine Brasilianer gibt.» Der Medienphilosoph Vilém Flusser, der 1939 vor den Nazis aus Prag nach London und später nach São Paulo floh, wo er

bis 1971 lebte und lehrte, wusste zweifellos, wovon er sprach. Brasilien ist ein Durcheinander, eine portugiesisch-afrikanisch-indianisch-japanisch-deutsch-spanisch-italienische Gemengelage erster Güte. Der Europäer wundert sich über die Vielfalt der Herkünfte, von denen die brasilianischen Freunde erst nach der zweiten Cachaça erzählen; den Brasileiro selbst lassen Ursprünge kalt. Er kennt zumeist ein paar Fragmente der familiären Einwanderungsgeschichten und verspürt ansonsten keine Lust, sie weiter zu ergründen. Zu viel Geschichte tötet bloss die lebendige Gegenwart.

Flusser spricht von einer «ausserhistorischen Welt», in der die Brasilianer leben, wobei sich diese aus zahlreichen Parallel- und Gegenwelten zusammensetzt. Die wohl wichtigste ist neben der Religion jene des Fussballs. Die Geschichte des brasilianischen Fussballs ist nicht Reminiszenz, sondern lebendige Gegenwart – jeder hat eine Empfindung des Tags, an dem die «Seleção» erstmals den Weltmeistertitel im Fussball errang (am 29. Juni 1958 in Schweden).

Der wohlgenährte und geschichtsbewusste Europäer wittert sogleich Eskapismus: Die Brasilianer tauchen ein in eine Welt aus Brot und Spielen, um ihre harte Existenz zu vergessen. Diese Sicht der Dinge ist jedoch grundfalsch. Die meisten Brasilianer darben erstens nicht, sondern arbeiten hart an ihrem Aufstieg – und halten überdies die Europäer für ziemlich arrogante Faulenzer. Aber vor allem ist ihnen Fussball etwas ganz anderes als eine Exilstrategie: eine echte «Lebenswelt» mit eigenen Gesetzen, Gesten und Gewohnheiten, ein «Bote einer echten Sinngebung» (Flusser).

Jeder hat in seiner Stadt seine Mannschaft (in Belo Horizonte: Atletico oder Cruzeiro), jeder weiss alles über die «Seleção». Noch die kleinste Muskelzerrung der Nationalspieler wird registriert, die Körper der Spieler werden zu quasisakralen Leibern. Man muss Pedro Alvares Cabral nicht kennen, um Brasilien zu verstehen, denken die Brasilianer. Aber wer Garrincha, Pelé und Socrates nicht versteht, wird das Wesen Brasiliens niemals erkennen.



Was uns alle antreibt

Hinter jedem erfolgreichen Unternehmen steht eine ganz eigene Geschichte. Und doch sind alle langfristig erfolgreichen Unternehmen durch einen gemeinsamen Geist verbunden. Ihre treibenden Kräfte sind Innovation, Verlässlichkeit und die Bereitschaft, Kundenorientierung zum Mass aller Dinge zu machen. Diesen unternehmerischen Geist leben und unterstützen wir aus Überzeugung. www.amag.ch

Mit Leidenschaft. Für Sie.

amag

«Wie kann man Spieler dazu bringen, jeden Angriff, jede Überzahlsituation konsequent und konzentriert bis zum Torschuss zu Ende zu spielen?»

Urs Siegenthaler

Gehen Sie mit uns zum Abschluss noch in den Doppelpass, in ein kurzes Frage- und Antwortspiel?

Gerne.

Schauen Sie schlechte Spiele bis zum Abpfiff?

Manchmal nehme ich mir als Spielebeobachter das Recht heraus, nach zwanzig Minuten das Stadion wieder zu verlassen. Auch auf die Gefahr hin, als arrogant zu gelten. Niemand trinkt schlechten Wein zu Ende, denn dieser plagt den Gaumen. Niemand mit einer musikalischen Ausbildung hört eine misstratene Oper bis zum Schluss, denn sie schmerzt seine Ohren. Warum soll ich also ein schlechtes Spiel schauen? Es schmerzt meine Augen.

Ist Führung ein Dialog oder ein Monolog?

Eher ein Monolog. Das gilt auch für wirtschaftliche Unternehmen. Die entscheidende Frage aber ist: Wie empathisch ist der Monologisierende? Erfolg hat der Fragende, der direkt Ansprechende und schnell Entscheidende.

Wie wichtig sind Rituale im Fussball?

Alles, was mit Erfolg verbunden ist, ist wichtig. Der gelbe Siegespullover des Trainers kann ein abergläubisches, aber für die Spieler ein wirksames Symbol sein, das die Leistungsbereitschaft erhöht.

Wie wichtig ist Zufall im programmierten Fussball?

Im Fussball akzeptiere ich den Zufall, in der Wirtschaft nicht. Auf dem Fussballfeld kann eine Grasnarbe zum Beispiel ein Spiel in eine Richtung lenken, die man nie hat vorhersehen können.

Was haben Sie bis heute im Fussball nicht begriffen?

Ich kann nicht verstehen, dass Konsequenz und Seriosität noch nicht völlig durchgedrungen sind. Wenn ich wüsste, wie man dies trainieren kann, dann wäre ich glücklich.

Was genau würden Sie trainieren lassen wollen?

Wie kann man Spieler dazu bringen, jeden Angriff, jede Überzahlsituation konsequent und konzentriert bis zum Torschuss zu Ende zu spielen?

Was wünschen Sie sich im Fussball?

Ich wünsche mir für andere Menschen, dass unser Weg gekrönt wird.

Wünschen Sie Deutschland den Weltmeistertitel?

Ich wünsche einen tollen Erfolg durch mehr Kreativität und mehr Variabilität. ◀

So lernt Deutschland: rieselnde Wissensvermittlung

In der deutschen Nationalmannschaft sind die Spieler nah und in der Verantwortung.

Im Endlosdurchlauf zeigt das Leitungsteam mit Urs Siegenthaler im Trainingslager während drei Tagen einen Film, der die Stärken der Gegner und die Spielweise des eigenen Teams zeigt. Beim Frühstück, beim Mittagessen, immer. Die Trainer möchten bei ihren Schützlingen ein Beobachten nebenher provozieren. Die Filme bieten nicht Lösungsangebote, sondern zeigen allein die Spielweisen der Gegner. Die Erfahrung ist verblüffend: Die Spieler machen sich am Frühstückstisch spontan Gedanken über die Spielweise der Gegner, und sie erkennen selber ihre kommenden Aufgaben. «Die Spieler überlegen sich schon eigene Lösungen, bevor wir mit ihnen darüber sprechen», sagt Urs Siegenthaler. (BA.)